

Drei Schmöcker zur Winterzeit

Ian McEwan, Kindeswohl, Roman, aus dem Englischen von Werner Schmitz, Diogenes Verlag 2014 (inzwischen auch als TB), 224 Seiten, ISBN 3257069162

Warum fällt es Menschen so schwer, ihr Weltbild zu ändern, selbst wenn sie merken, es stimmt nicht mehr? Warum halten Menschen wider besseres Wissen an einer Überzeugung fest? Warum verteidigen sie umso hartnäckiger eine Position, desto mehr sie merken, sie



zerbröckelt auch bei ihnen? Ian McEwan (*1948) erzählt als Antwort eine Geschichte, die der hauptsächliche Erzählfaden seines Buches 'Kindeswohl' ist, 2014 in Englisch und Deutsch erschienen, seit 2016 auch als Taschenbuch bei Diogenes.

Der andere Erzählfaden bietet den Rahmen: Die Ehe von Jack, dem Professor, und Fiona, der Familienrichterin. Beide sind 58 Jahre alt, seit vielen Jahren verheiratet. Eine in die Jahre gekommene Ehe, in der die beiden immer noch viel verbindet, aber in letzter Zeit wenig Körperliches passiert. Jack möchte daher eine Affäre eingehen und kommuniziert dieses Ansinnen mit seiner Frau, freilich in der Annahme, dieses Thema könnte wie alle anderen intellektuellen Themen zwischen ihnen verhandelt werden. Spannend, und für Leser mit längeren bewährten Ehen irgendwie anziehend, denn keine in die Jahre gekommene Ehe ist vor solchen Themen oder auch Gedankenspielen sicher, umso besser, wenn es nicht die eigene, sondern eine andere trifft. Diese Geschichte empfand ich eher als das Schmankerl des Romans, die andere ist umso heftiger.

Denn die oben genannten Fragen betreffen den anderen hauptsächlichen Erzählfaden, in den sie nicht als Gattin, sondern als Familienrichterin verwickelt ist. Für Fiona gibt es zwei Rollen, die private und die berufliche, und beide sind bei ihr fein säuberlich getrennt – zumindest bisher und fast bis zum Ende des Romans: Als Familienrichterin hat sie mit heiklen Fällen zu tun. Sie muss über Menschen entscheiden, die bestimmte Weltanschauungen besitzen, die ihr Handeln prägen. Sie selber darf aber nicht aufgrund einer Weltanschauung entscheiden, sondern allein auf dem Boden des Gesetzes. Doch geht das überhaupt? Jedenfalls bemüht sie sich darum in dem Fall, bei dem es um die operative Trennung siamesischer Zwillinge geht, wobei die Trennung den einen Zwilling opfert, um den anderen retten zu können. Darf man Leben gegeneinander aufwägen?

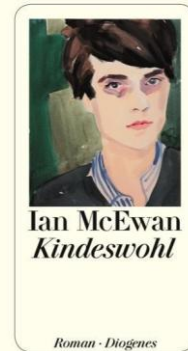
In einem anderen Fall möchte eine jüdisch orthodoxe Mutter ihre Kinder freier erziehen als es der orthodoxe Vater möchte. Die Erziehung der Mädchen hat die Eltern so zerrissen, dass ein Gericht über die Schule der Mädchen entscheiden muss. Wird der Mutter entsprochen, die die Kinder in eine freiere Schule schicken will, oder dem Vater, der sie im geschützten, aber engen orthodoxen Rahmen belassen will.

Immer entscheidet sich Fiona für das Kindeswohl, das das Gesetz fordert, aber natürlich auch für das, was sie für das Kindeswohl hält: die Trennung ist besser als beide sterben zu lassen, die freiere Schule ist für die Mädchen besser als das enge Korsett jüdischer Orthodoxie.

So lenkt Fiona auch das gesetzliche Ziel des Kindeswohls bei dem dritten Fall, der der Hauptstrang des Buches bildet: Adam Henry ist noch ein Kind, nämlich 17 $\frac{3}{4}$ Jahre, und daher muss das Gericht entscheiden, ob er eine Bluttransfusion gegen seinen eigenen Willen erhalten darf, wie sie das Krankenhaus einklagt. Ursache des Streitfalls ist die

unterschiedliche Weltanschauung der Kläger und der Beklagten: die Weltanschauung der Ärzte, Leben zu retten, gegen die Weltanschauung der Zeugen Jehovas, deren Glaube aus biblischen Gründen Bluttransfusionen verbietet.

Und die Richterin entscheidet auf Kindeswohl. Adam wird gerettet und – was die Richterin nicht ahnen konnte – bekehrt. Er kehrt sich von seiner Weltanschauung ab, distanziert sich von seiner Gemeinde und gerät in Auseinandersetzung zu seinen Eltern. Denn ihnen wirft er vor, dass der Glaube sie knechtet und nicht frei macht. Sie entscheiden sich gegen das Leben ihres Sohnes, nicht aus freien Stücken, aus innerer Überzeugung, sondern aus Gehorsam. Sie gehorchen einem Gott und einem System, dem sie nicht vertrauen, dem sie sich bloß unterwerfen. Was aber dann? Was geschieht, wenn jemand die Gemeinschaft verlässt, keinen Halt mehr findet bei seinem sozialen Umfeld, weil er sich von der gemeinsamen Überzeugung distanziert, sie ablehnt, vielleicht bekämpft? Adam wendet sich an seine Retterin Fiona und dann beginnt die eigentliche Tragik des Buches. Denn Fiona ist Familienrichterin - und rettet bloß beruflich.



Christiane Bundschuh-Schramm

Verena Boos, Blutorangen, Roman, Aufbau Verlag 2015, 411 Seiten, ISBN 3351035942

Blutorangen ist eine Liebesgeschichte. Die Geschichte von Maite, einer jungen Spanierin, und Carlos, Sohn spanisch-deutscher Eltern. Maite, ist zum studieren von Valencia nach München gekommen. Sie ist froh dem Korsett ihrer konservativen Familie zu entkommen zu sein.

Ein Kerl spendiert ihr ein Bier, und wegen seiner Augen, wegen seines Humors und eines unbestimmten weichen Gefühls trifft sie die wahnwitzige Entscheidung, die letzte Gondel ins Tal fahren zu lassen. Souveräne Republik Maite. Ihr Vater würde gegen diese Regierung putschen, er würde das Kommando übernehmen und Hausarrest verhängen bis zum jüngsten Tag. (65)



Carlos ist in Deutschland in einer politisch aufgeklärten Familie aufgewachsen. Verena Boos beschreibt die Beziehung zwischen Maite und Carlos so warm und einfühlsam, dass es deutlich wird, wie Vertrauen und Nähe soviel Kraft spenden können, um mit Widrigkeiten konstruktiv umzugehen.

Während eines Besuchs Maites in Carlos Familie fällt ihr eine Photographie auf: „Und die Uniform?“ „Warum willst du das wissen?“ Maite zögert. Margot scheint andererseits jemand zu sein, dem man sich anvertrauen könnte. „Ich glaube, es gibt ein Foto von meinem Vater in dieser Uniform. Auch mit so einem Kreuz.“ „Aber das kann doch gar nicht sein.“ „Doch.“ „Das ist eine deutsche Uniform. Wie sollte ein Spanier in eine deutsche Uniform geraten.“ (139)

Über diese Frage wird Maite eine Suchende, die sich und ihrer Familie unbequeme Fragen stellt. Sie macht sich mit Carlos auf den Weg Antworten zu finden. Sie erleben, dass lange vergangene Familienereignisse und Familiengeheimnisse bis in die Gegenwart wirken können.

Blutorangen handelt auf drei Zeitebenen 1939-1941, 1990 und 2004. Verena Boos verknüpft auf beeindruckende Weise deutsche und spanische Geschichte über einen Zeitraum von

siebzig Jahren. Sie beschreibt Maites und Carlos' Familiendynamiken ebenso präzise, wie die geschichtlichen Ereignisse im deutsch-spanischen Verhältnis während des zweiten Weltkrieges.

Das schönste Geräusch im Krieg ist das Knistern eines Feuers. Es klingt nach Wärme, nach gelben Licht in dieser Landschaft ohne Kontur und ohne Farbe. Es klingt nach Essen, nach einem gefüllten Magen, so dass man besser schlafen kann. Es klingt nach heißem Kaffee.



Letzthin hat es sich die Hände an der Tasse verbrannt, Hände so gefühllos, dass er es nicht merkte, und so kamen zu den Frostbeulen Brandblasen hinzu. (235)

Verena Boos wurde 1977 in Rottweil geboren und lebt in Frankfurt am Main. Sie hatte mehrjährige Aufenthalte in Italien, Großbritannien und Spanien. Sie wurde für die Bayrische Akademie des Schreibens im Literaturhaus München ausgewählt und las beim Open Mike. Mit dem Roman *Blutorangen* legte sie ein Debüt der besonderen Art vor, sprachlich brilliant und äußerst spannend konstruiert.

Holger Meischner

Geschickt wie ein Taschenspieler

Hila Blum, Der Besuch, Roman, aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler, Berlin Verlag 2011 (inzwischen auch als TB), 410 Seiten, ISBN 3827011949

„Manchmal denkt sie, wenn sie irgendein Mietshaus nehmen und die Bewohnerpaare neu zusammenwürfeln könnte, wie sie ihrer Meinung nach zueinander passten, hätte sie lauter neue Paare geschaffen,. Schließlich braucht es nur wenig, um Paare über Jahre aneinander zu binden. Und manchmal ist es nur Hass auf einen Dritten, der sie vereint.“ (127)

Ein junges israelisches Paar, das gutes Essen schätzt und sich einige Tage in Paris gönnt, hat in einem Nobelrestaurant üppig getafelt. Der Ehemann will zahlen, doch seine Brieftasche ist verschwunden, ein Tischnachbar hilft aus. Dieser besucht das Paar viele Jahre später in Israel.



Mit diesem zwar vorstellbaren, wenn auch eher zufälligen Szenarium hat die israelische Autorin Hila Blum (*1969 Jerusalem), die viele Jahre auf Hawaii, in Paris und New York gelebt hat, den Ausgangspunkt für einen stets rätselhaft spannenden, den Leser hineinziehenden und mit immer wieder neuen Wendungen versehenen Roman gelegt. Hila Blum erzählt dabei, mit immer wieder wechselnden Zeitsprüngen, die

Geschichte dieses Paares, Nili und Nati, ihre verborgenen Seiten und Sehnsüchte, Abgründe einer Beziehung, Geheimnisse, die ausgespart bleiben und die dann wie ein drohender Schlund lauern, an dem entlang ein schmaler Grat des Ehe- und dann Familienlebens verläuft. Scheinbar wie in immer neu sich wiederholenden Mustern über Jahrzehnte, und doch mal leicht, mal entscheidend variiert und so verschiedene Herztöne auslotend. Oder, wie Blum

ihre Protagonistin überlegen lässt: "Und während er spricht und spricht, hat Nili für einen Moment das Gefühl, sie wären wieder dort, vor Jahren, einander fremd und ohne Schutz, aber auch das ist falsch. Nichts an diesem Essen gleicht dem Essen von damals. Gar nichts. Denn letztlich verändert die Zeit die Menschen. Sie tut es zwar langsam, sehr langsam und geschickt wie ein Taschenspieler, niemand wird sie dabei ertappen, aber sie verändert alles, und das ist die Wahrheit." (384)

Dabei wird man lesend nicht nur gefesselt und hineingerissen ins schier atemlos machende Geschehen, vielmehr erkennt man sich selbst und eigene Verhaltens- und Beziehungsmuster wieder, ein Umstand, der vor allem auch der so präzisen wie poetischen Schreibweise Hila Blums zu verdanken ist. So beschreibt sie die lapidaren, aber oft doch mörderisch treffenden Mechanismen im Beziehungsalltag an Kleinigkeiten, die dann aber mehr sagen als viele Lehrbücher von Beziehungsberatern. Etwa, als ein völlig übermüdeten Nati während eines Treffens in einem Cafe im unpassenden Moment einfach zu gähnen beginnt, und es heißt: "Und dieses Gähnen -völlig berechtigt aus praktischen Gründen- wurde in das Archiv ihres Zusammenlebens aufgenommen, um im Bedarfsfall wieder hervorgekramt zu werden." (59)

Oder, um ein weiteres Beispiel zu geben, mit welcher poetischer Präzision Hila Blum das im Bett nebeneinander lesende Paar beschreibt: "Jetzt ist nur das Geräusch der Seiten beim Umblättern zu hören, das Rascheln der Decke. Die Stille der Wohnung bei Nacht - man kann ihr gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Die Möglichkeit, dass dieses Leben immer so weitergeht, im Vergleich zur Alternative. Anhalten, von einer ganz anderen Richtung aus neu beginnen. Wenn Nati noch einmal in sich hineinlacht - dann ist Schluss. Sie klappt das Buch zu, das sie gelesen hat, legt es laut auf ihren Nachttisch und macht das Licht aus." (370)

Ein Roman, dessen Figuren bis zum nicht nur überraschenden, sondern vor allem nochmals hochdramatisch-überraschenden Schluss komplex miteinander verbunden sind. Und die dabei immer wieder und immer wieder neu am Grat daran entlang leben, abzustürzen, es nicht schaffen, wirklich neu anzufangen, aber auch nicht, ihrem Leben eine Wendung hin zum Gelingen zu geben. Oder, wie Blum schreibt: "Die Frage ist, wie man am besten anfängt. Die Erinnerungen liegen zu nahe am Abgrund, eine unvorsichtige Bewegung, und sie fallen herunter." (141)

